



VERGANGENHEIT

VERSTEHEN

DEMOKRATIEBEWUSSTSEIN

STÄRKEN

# Die DDR im (DEFA-) Film

UNTERRICHTSMATERIAL



## flüstern & SCHREIEN – EIN ROCKREPORT

DDR 1988, REGIE: DIETER SCHUMANN



**LISUM**  
Landesinstitut für  
Schule und Medien  
Berlin-Brandenburg

**FILMERNST**  
SEHEND LERNEN - DIE SCHULE IM KINO

# „flüstern & SCHREIEN“ – EIN ROCKREPORT (1988)

Ketten werden knapper: Pop, Rock und Punk in der DDR

## INHALT

<b>1</b>	<b>FILMOGRAPHISCHE ANGABEN</b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>FILMINHALT</b> .....	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>HISTORISCHE KONTEXTUALISIERUNG</b> .....	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN</b> .....	<b>6</b>
<b>5</b>	<b>ARBEITSANREGUNGEN</b> .....	<b>9</b>
<b>6</b>	<b>MATERIAL</b> .....	<b>12</b>
	Material 1: Historischer Kontext .....	12
	Material 2: Protokoll der DDR-Filmzulassungsstelle zu „flüstern & SCHREIEN“	13
	Material 3: Presseartikel aus Ost und West zu „flüstern & SCHREIEN“ .....	16
	Material 4: Zum DEFA-Dokumentarfilm .....	19
	Material 5: Jugendszenen und staatliche Repression .....	20
	Material 6: Songtexte .....	21
<b>7</b>	<b>LITERATUR</b> .....	<b>22</b>

## 1 FILMOGRAPHISCHE ANGABEN

**Regie** Dieter Schumann **Drehbuch** Jochen Wisotzki, Dieter Schumann **Dramaturgie** Jochen Wisotzki, **Kamera** Michael Lösche **Schnitt** Ingeborg Marszalek, Karin Schöning **Musik** Feeling B, Chicoree/ Die Zöllner, Silly, Sandow, Popgeneration, André und Firma, Paul Landers (Beratung) **Produktion** DEFA-Studio für Dokumentarfilme, Künstlerische Arbeitsgruppe „document“ **Uraufführung** 20.10.1988 (Ost-Berlin, Kino Colosseum) **Länge** 120 Minuten **FSK 12** **Festivals** Internationales Leipziger Festival für Dokumentar- & Animationsfilm 1988, 39. Internationale Filmfestspiele Berlin 1989: Forum

**Teil 2:** „flüstern & SCHREIEN – Teil 2“ (Erstausstrahlung 1994, MDR), erweiterte Fassung: „Achtung! Wir kommen. Und wir kriegen Euch alle“ (DVD 2008).

## 2 FILMINHALT

Der DEFA-Dokumentarfilm „flüstern & SCHREIEN – ein Rockreport“ wird heute von vielen als Kultfilm bezeichnet und fand nach seiner Premiere im Jahr 1988 auch internationale Anerkennung. In diesem Roadmovie geben die Filmemacher einen unterhaltsamen Einblick in die facettenreiche Musikszene der DDR und die Lebenswelt Jugendlicher in der Endphase der SED-Diktatur. Die jungen Leute äußern sich erstaunlich offen und auch kritisch über ihr Leben sowie Gesellschaft und Politik im „real existierenden Sozialismus“. Rockmusik wird zum Ausdruck des Lebensgefühls einer Generation, die sich zunehmend von FDJ-Liedern, offiziellen Feiern, blauen Hemden und Blusen abwendet und nach eigenen Wegen in der Musik wie im Leben sucht. Zu den porträtierten Pop-, Rock- und Punk-Bands gehören u.a. „Silly“ (mit der 1996 verstorbenen Tamara Danz), „Feeling B“ (mit den heutigen „Rammstein“-Mitgliedern Christian „Flake“ Lorenz und Paul Landers), „Chicoree“/ „Die Zöllner“ (beide mit Dirk Zöllner) und „Sandow“. Viele dieser Musiker sind heute noch aktiv und gehören wie im Falle von Flake Lorenz und Paul Landers sehr populären Bands an. Der Zuschauer begleitet Musiker und Fans bei Tourneen und erfährt von den Sehnsüchten und Wünschen der jugendlichen Protagonisten: sich beispielsweise nach Lust und Laune kleiden und frei bewegen zu können. Bands wie Fans möchten sich zu ihrer eigenen Meinung bekennen, ohne gleich staatliche Repressionen zu erfahren. Sie wollen nicht als staatsfeindlich abgestempelt werden, nur weil sie nicht in der vom Staat gewünschten Form am politischen und gesellschaftlichen Leben partizipieren oder weil sie eine Vorliebe für alternative Musik und dazugehörige Outfits haben. Beim Betrachten der Lebenswelt und der Emotionen der Jugendlichen wird eines deutlich: Musik konnte als Rebellion gegen ein als beengt empfundenenes Leben in der DDR dienen. Der zweite Teil von „flüstern & SCHREIEN“ zeigt u.a., wie sich die porträtierten Musiker nach der Wende entwickelt haben.

### 3 HISTORISCHE KONTEXTUALISIERUNG

#### **Rock und Punk in der DDR**

Das, was man unter dem dehnbaren Begriff „Rockmusik“ zusammenfassen kann, galt zu bestimmten Zeiten in der DDR als „typische Ausgeburt des Kapitalismus“ sowie „Zeichen seiner Dekadenz und seines Niedergangs“. Von Anfang an war die Musik der Jugend eine Bedrohung für die Partei und den Staat. Bevormundung, Kontrolle wie Verbote kennzeichnen die Entwicklungen, die Höhen und Tiefen der DDR-Kultur- und damit auch der -Populärmusikgeschichte.

Als etwa 1979 die Punk-Welle aus Großbritannien über die BRD auch die DDR erreichte, herrschte in der Staatsführung erst einmal Ratlosigkeit gegenüber der neuen Jugendbewegung. Etwa Mitte 1983 begannen dann die Repressionen. Punks wurden auf der Straße verhaftet, Bands verboten und einige ihrer Mitglieder (zeitweise) inhaftiert; einige stellten Ausreiseanträge und verließen auf Wunsch oder staatlichen Druck das Land. Um sie aus dem Verkehr zu ziehen und zu disziplinieren, wurden Punks zum Wehrdienst einberufen, auch MfS-Spitzel wurden in die Szene eingeschleust.

Die erste Punk-Generation wurde so innerhalb weniger Monate als nichtsozialistisch sowie fehlgeleitet kriminalisiert und weitgehend aus der Öffentlichkeit verdrängt. Erich Mielke, in der DDR von 1957 bis 1989 Minister für Staatssicherheit, hatte die Bekämpfung dieser Gruppen als eine seiner primären Aufgaben definiert: Die Szene wurde „zersetzt“. Dazu wurden z.B. Gerüchte in Umlauf gebracht, dass Einzelne aus einer Clique für das MfS arbeiten würden. Ziele der Zersetzung waren Lähmung, Desorganisation und Isolation der so genannten Staatsgegner. Als „negativdekadente Jugendliche“ galten auch (unpolitische) Skinheads und Heavy-Metal-Fans.

Bis etwa Mitte der 1980er Jahre hatten in der DDR Punks und Skins friedlich miteinander gefeiert und die gleiche Musik gehört; danach verschrieben sich viele der Skins dem Nazi-Gedankentum, so dass es zunehmend zu Auseinandersetzungen zwischen beiden Lagern kam. Zu bemerken ist, dass es offiziell keine Faschisten im „antifaschistischen Staat“ gab; erst der Übergriff von rechtsextremen Skins auf Besucher eines Punk-Konzerts in der Zionskirche in Berlin-Prenzlauer Berg im Oktober 1987 bewirkte in der Folge ein Eingeständnis bei den Machthabern.

1984 waren ca. 900 Punks bei den offiziellen Stellen registriert; zu den Zentren gehörten Berlin, Leipzig, Halle, Erfurt, Magdeburg und Cottbus. Die Bands der frühen Phase trugen Namen wie „Die Firma“, „Schleimkeim“, „Namenlos“, „Planlos“ und „Wutanfall“. Ungefährliche Auftrittsmöglichkeiten der nicht zugelassenen Combos gab es nur im privaten Raum sowie in Kirchen im Kontext von politischen Diskussionen, „Rock-Sessions“ und Ähnlichem. Punks galten in der DDR als absolute Außenseiter und waren Freiwild sowohl für die Polizei wie für andersdenkende Jugendliche, die diese häufig zusammenschlugen (vgl. Rauhut 2002, S. 112 ff.). Sie galten als „asozial“, was ein eigener Straftatbestand in der DDR war, wurden u.a. wegen „öffentlicher Herabwürdigung der DDR“, „Zusammenrottung“ und „staatsfeindlicher Hetze“ juristisch verfolgt. Die Musik verbreitete sich damals durch das so genannte Tape-Trading (Tausch selbst aufgenommener Kassetten von Hand zu Hand) und wurde durch (illegale) Fanzines bekannt gemacht.

Ab Mitte der 1980er Jahre änderte die Jugend- und Kulturpolitik der DDR geringfügig ihren Kurs, so dass jetzt auch Strömungen und diverse Subkulturen zugelassen wurden, die zuvor als „unvereinbar mit dem sozialistischen Menschenbild“ galten. In den letzten Jahren vor dem Mauerfall durften Punk-Bands in FDJ-Clubs und sogar im „Palast der Republik“ spielen. Dies war auch ein Ausdruck von Hilflosigkeit, mit der man der zunehmenden Individualisierung der Gesellschaft Rechnung trug – und war wohl auch den Gorbatschowschen Reformen im Kontext von Glasnost und Perestroika geschuldet, denen sich die DDR-Staatsführung allerdings weitgehend zu verschließen suchte. Ab März 1986 hatte Underground-Musik auch im offiziellen Radio ein Ventil: auf Radio DT 64 (Jugendprogramm des DDR-Rundfunks) mit dem Independent-Rock-Spezial „Parocktikum“. Punk-Bands, die sich um eine staatliche Zulassung mit Auftrittserlaubnis bemüht hatten (die sogenannte „Einstufung“, bei der musikalisches Können und die Liedtexte überprüft wurden), durften nun in FDJ-Clubs auftreten.

Die Beobachtungen durch das MfS gegenüber den Musik-Szenen bestanden jedoch trotzdem weiter. Die Produktion von „flüstern & SCHREIEN“ fällt genau in diese diffuse Zeit.

## **Produktionsbedingungen des Dokumentarfilms**

Mitte der 1980er kam eine Studie des Zentralinstituts für Jugendforschung in Leipzig zu dem Ergebnis, dass 14-18jährige täglich ca. drei bis vier Stunden Rockmusik hören. Daher sollte dieses Phänomen erstmals für das Kino aufbereitet werden, und die Filmemacher erhielten von der DEFA umfangreiche Mittel, um die Lebenswelt Jugendlicher ab 1985 ein Jahr lang zu recherchieren. Dazu gehörten u.a. die Begleitung von Bands bei Tourneen, die Auswertung von Fan-/ Hörerpost, Interviews, Schüleraufsätze zum Thema und Gespräche mit Schulklassen, Briefumfragen unter Anhängern diverser Bands und Interviews mit Fans während der Konzerte. Daraus entstand Mitte 1986 die Konzeption des Films, gedreht wurde von März bis Oktober 1987.

Nichts sollte laut den DEFA-Studio-Verantwortlichen dem Zufall überlassen werden. Der Produktionsauftrag für „flüstern & SCHREIEN“ wurde von den verantwortlichen Stellen erteilt, obwohl von vornherein klar war, dass es im Film kritische Töne geben wird, z.B. bezüglich fehlender Reisefreiheit, auch von Arbeits- und Perspektivlosigkeit Jugendlicher. Der Grundtenor der Filmemacher war jedoch positiv. „Es sollte kein Film gegen den Staat gemacht werden, das System sollte nicht in Frage gestellt oder ausgehebelt, sondern verbessert werden. Vom Ansatz her sollte ein ehrlicher, kritischer Film entstehen, damit die Menschen ein Verhältnis zu ihrem Land bekommen, sich heimisch fühlen, damit sie sagen, das sind wir und das wollen wir. Sie sollten sich wiedererkennen und nicht mit den oftmals propagierten sozialistischen Helden konfrontiert werden, so die Intentionen Schumanns. Die Entscheidungsträger konnten sich damit anfreunden und so kam es zur Produktionsfreigabe“ (Röder 1996, S. 47).

Wie wichtig den DEFA-Verantwortlichen der Film war, zeigt sich – neben der umfangreich eingeräumten Vorbereitungszeit – daran, dass 35 Personen zum Drehstab gehörten und viel (moderne) Technik bereitgestellt wurde. Die Herstellungskosten lagen bei ca. 1,2 Millionen Mark der DDR, was umgerechnet und auf heutige Verhältnisse bezogen üppig war. Die Dreharbeiten dauerten ca. 65 Tage; für den Schnitt des umfangreichen Materials wurde ebenfalls sehr viel Zeit eingeräumt.

Die Filmemacher hatten beim Schneiden stets die Schere im Kopf: die Selbstzensur. Als der Film im Rohschnitt etwa vier Stunden lang war, gab es Testvorführungen vor Schulklassen, um die Wirkung des Films abschätzen zu können. Danach wurde er im Sommer 1988 mit nur einer geforderten Änderung von der Studioleitung, dem Filmminister und einem Mitglied des Zentralkomitees der DDR abgenommen. Erstaunlicherweise gab es also lediglich einen Zensurschnitt. „Wahrscheinlich lag es daran, dass die Kraft, die Lebenswahrheit und die positive Energie, die transportiert wurde, letztendlich auch die Funktionäre überzeugte“ (ebd. S. 56).

Am 20. Oktober 1988 feierte der Film seine Premiere im Colosseum-Kino in Berlin-Prenzlauer Berg. Dass auch Bands auftreten, wurde abgelehnt, da es sich um einen offiziellen Akt handelte. Daher gab es eine zweite Premiere für Zuschauer und Bands. Dort kam es zu Streitigkeiten zwischen Uniformierten und Besuchern, da Hundertschaften der Polizei das Kino umstellt hatten und alle Gäste kontrollierten: So wurden die geplanten Auftritte verhindert. Das verschaffte dem Film allerdings große Publicity. Es folgten etliche Vorführungen mit anschließenden Konzerten und Gesprächen.

Der Film lief mit insgesamt 33 Kopien in allen Bezirken der DDR und erlebte binnen kurzem eine enorme Publikumsresonanz. Durch Mundpropaganda stiegen die wöchentlichen Zuschauerzahlen stetig an, wobei Berlin das meiste Publikum verzeichnete. Genaue Angaben liegen nicht vor, seriöse Schätzungen gehen aber von ca. 500.000 Zuschauern aus, was für einen Dokumentarfilm und – gemessen an der Einwohnerzahl – für die DDR insgesamt betrachtet, ein phänomenal gutes Ergebnis war. Nach der Aufführung des Films zur Berlinale 1989 bekamen die Filmemacher Einladungen zu Festivals in aller Welt.

## 4 DIDAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

### **Film als ästhetisches Konstrukt**

Filme haben als Kunstwerke per se eigene Zielrichtungen und eigenen Sinn. Mit Filmen seriös umzugehen bedeutet, sie nicht als Abbild realer Vorgänge zu interpretieren. Dies zu beachten, ist gerade bei Dokumentarfilmen wichtig.

Dokumentarische Filme erreichen beim Publikum häufig eine größere Glaubwürdigkeit als Spielfilme, weil reale Personen, Orte und Geschehnisse „authentisch“ abgebildet oder reflektiert werden. Ein spezielles Merkmal von „flüstern & SCHREIEN“ ist der nichtvorhandene Sprecher-Kommentar, ein Gestaltungsmittel, das uns heute oft begegnet, aber in zeitgenössischen Dokumentationen nicht sehr häufig anzutreffen war. Dies hat sicher die Identifikationsmöglichkeit für den Zuschauer erhöht und das Interesse sowie die Zuneigung beflügelt. Der Dokumentarfilm fungierte in der DDR zum Teil – wie Theater und Literatur – als eine mediale Ersatzöffentlichkeit. Hier konnte – zwischen den Zeilen – auch Kritisches geäußert werden, was in Tageszeitungen und in Fernsehnachrichten etc. nicht möglich war. Das Publikum war es gewohnt, diskrete Anspielungen, Zwischentöne und doppelte Lesarten zu erkennen. Ein Grund, weshalb Regisseur Dieter Schumann den Film ab 1985 planen durfte, war, dass man Dokumentarfilme wollte, die auch unterhaltsam sind – und nicht nur lehrhaft mit parteinahen Aussagen ausgestattet.

Der Film weist für eine DDR-Dokumentation der damaligen Zeit recht eindrucksvolle auditive und visuelle Mittel auf. U.a. verwendet er die assoziative Montage, die die emotionale Wirkung verstärkt und sicher mit zum großen Kinoerfolg beigetragen hat. Die Interviews sowie Konzerte wurden meist recht originell festgehalten. Der Kameramann vermochte es, mit den Protagonisten eine vertraute Atmosphäre zu entwickeln. Häufig hat man den Eindruck, dass den Interviewten, so locker agieren sie, die laufende Kamera überhaupt nicht (mehr) bewusst ist. Folgende Charakteristika stechen weiterhin hervor: das Reisemotiv bzw. das Motiv der Bewegung, das an das Genre Roadmovie erinnert; die Darstellung von Berlin als pulsierendes Musikzentrum; der Wechsel von Interviews und Konzertmitschnitten und die nichtchronologisch verlaufenden Erzählstränge. Der Film ist recht schnell geschnitten: In der Montage der Szenen werden Kontraste und Übereinstimmungen zwischen den Protagonisten verdeutlicht. Jeder einzelne Erzählstrang folgt einer inneren Dramaturgie und ist mit einzelnen Höhepunkten angereichert. Mit dieser Erzählstruktur wollte man eine Form finden, die filmisch den (Videoclip-Ästhetik geprägten) Sehgewohnheiten junger Leute und zudem der Vielschichtigkeit der Rockmusik-Szene entspricht. Eine optimale Wirkung wollten die Filmemacher mit einer inhaltlichen und formalen Gleichberechtigung von visuellen, verbalen und musikalischen Ausdrucksmitteln erreichen. Kamera und Gespräche wirken lebendig, und die Auswahl der Musiktitel ist passend. Auch die Liedtexte spielen eine wichtige Rolle. Sie wurden aber nicht wie ursprünglich geplant durch Untertitel eingeblendet, da ihre zum Teil kritische Sicht die Verantwortlichen eventuell zu einem Verbot hätte hinreißen können.

Der Produktionsassistent des Films, Stephan Röder, beschreibt treffend: „flüstern & SCHREIEN“ war der erste und zugleich einzige authentische Film, der die alternative Jugendkultur und Rockmusikszene der DDR thematisierte. Am Vorabend der Wende in der DDR schilderte er einprägsam die Gedanken- und Gefühlswelt Jugendlicher, die im spannungsgeladenen Medium Rockmusik ihre Identitätssuche betrieben und in ihr eine der wenigen Möglichkeiten zum emotionalen Ausleben fanden“ (Röder 1996, S. 25). Die Dokumentation ist weniger ein Musikfilm als eine Art soziologische Studie über die DDR-Jugend und ihr Verhältnis zur Musik. Eklatant deutlich wird die Distanz zwischen dem, was die Staatsführung immer wieder als Image der Jugend verbreitete und der tatsächlichen Weltanschauung in der Endphase der DDR. Gezeigt wird, dass es nicht wenigen jungen Menschen gelang, ein Leben jenseits der propagierten Staatsideologie und der puren Anpassung zu führen und sich zum Teil selbst zu verwirklichen. Aber auch der Frust über das System tritt in „flüstern & SCHREIEN“ deutlich zu Tage – und der Wille, daran etwas zu ändern.

### **Aufbau, Ziele und Inhalte der Unterrichtseinheit**

Zur Zielgruppe der hier geplanten Unterrichtsreihe gehören Lehrkräfte und Lernende der Sekundarstufe I und II, insbesondere Gymnasien, Real- und Gesamtschulen von Jahrgangsstufe 9 bis 13.

Außer in Geschichte kann der Film in den Fächern Politikwissenschaft, Sozialkunde, Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde und Musik thematisiert werden.

#### **Bezug zu den Rahmenlehrplänen Geschichte:**

- Inhalte: u.a. DDR, Konfrontation der Blöcke und die deutsche Frage, Ost-West-Gegensatz, Alltagsgeschichte, Demokratie als Gestaltungsgrundsatz, Geschichtskultur: Dokumentarfilm als historische Quelle
  
- Kompetenzerwerb: u.a. historische Narrationen analysieren und beurteilen, verschiedene Perspektiven unterschiedlicher sozialer (Jugend-)Gruppen entdecken, kriteriengerecht eine audiovisuelle Quelle bzw. Filmdokumentation als Zeitdokument des 20. Jahrhunderts analysieren, begründete Sach- und Werturteile bilden

Zu den zentralen Lerninhalten gehören die Merkmale der Endphase der DDR, d.h. die Zeit kurz vor und nach dem Mauerfall 1989. Die Schülerinnen und Schüler erfahren mehr über das Leben in der DDR, vor allem über die alltägliche Lebenswelt Jugendlicher Ende der 1980er Jahre, deren kulturelle Ausdrucksformen und über das geltende sozialistische Gesellschafts- und Menschenbild. Außerdem werden Grundlagen der Demokratie und Diktatur im Vergleich erarbeitet.

Das Unterrichtskonzept setzt **kompetenzorientiert** an. Neben inhaltlichen Aspekten steht die Kompetenz der historischen Urteilsbildung im Fokus. Die Analyse- und Deutungskompetenz ist auf den Dokumentarfilm als historische Quelle sowie auf Texte fokussiert. Bei Ersterem ist ein Eingehen auf filmgestalterische Aspekte unabdingbar, da Filme nicht alleine auf der inhaltlichen Ebene behandelt werden können.

Die Schüler sollen also nicht nur Arbeitswissen erwerben und fachspezifische Arbeitsweisen kennen lernen. Sie sollen vielmehr über Begriffskonzept, Strukturierungswissen, Verfahrensweisen, Orientierungschancen verfügen lernen, so dass sie die erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bereitschaften (= ihre historischen Kompetenzen) in neuen, auch alltagsweltlichen Situationen anwenden und nutzen können. Der Kompetenzaufbau der Schülerinnen und Schüler zielt vor allem darauf, dass sie den Film als ästhetisches Konstrukt erkennen, filmsprachliche Mittel untersuchen, multiperspektivische Zugänge zur Geschichte nutzen und begründete Sach- und Werturteile in Bezug auf die folgende **Leitfrage** fällen: Der Dokumentarfilm „flüstern & SCHREIEN“ (1988) als historische Quelle: Ist dieser Film ein Vorbote der Wende – und waren Jugendliche in der Endphase der DDR angepasst, verängstigt und desillusioniert oder frech, froh und frei?

### Die Unterrichtsreihe im Überblick

Wegen der Länge von 120 Minuten empfiehlt sich die Begrenzung der Filmsichtung auf zentrale Szenen: mit zu Wort kommenden Jugendlichen (ca. Minute 25-33, 45-52, 63-78 und 94-97). Zudem entspricht der Film Rezeptionsgewohnheiten von Schülern heute nur zum Teil. Auch sind die Passagen, welche die Musiker weitgehend allein in den Fokus setzen, für die Fragestellung der Reihe von geringerer Relevanz. An deren Anfang sollte – nach der Behandlung der einführenden Texte M 1 und M 2 – das Sichten der Exposition stehen (bis ca. Minute 15), damit sich die Schüler in den Film einfinden, das Nachfolgende einordnen und verstehen können.

Phase	Inhalte	Material
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> <li>Erwartungen an Inhalt und Gestaltung des Films anhand des Filminhalts formulieren</li> </ul>	Filminhalt Seite 3
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>historischen Kontext der Endphase der DDR erarbeiten</li> </ul>	M 1
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Produktionsbedingungen von „flüstern &amp; SCHREIEN“ kennen lernen und daraus Aussagen über den Film ableiten</li> </ul>	M 2
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Beobachtungsaufträge: Inszenierung der Jugendlichen und der Protagonisten im Dokumentarfilm sowie deren Unzufriedenheit mit dem DDR-Regime einschätzen; gestalterische Aspekte mit Hilfe von Oberbegriffen (Dramaturgie, Bildgestaltung, Musik, etc.) beschreiben</li> </ul>	Film
<b>Filmsichtung: „flüstern &amp; SCHREIEN“ (Schumann 1988)</b>		
Vertiefung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Presse-Echo aus der DDR und BRD untersuchen</li> </ul>	M 3
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Merkmale von DEFA-Dokumentarfilmen an der Gestaltung dieses Films anhand der Film-Exposition erkennen</li> </ul>	M 4, Film
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Inszenierung der Fans in „flüstern &amp; SCHREIEN“ analysieren und mit heutigem Fan-Kult vergleichen</li> </ul>	M 5, Film
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wert und Aussagekraft von Spiel- und Dokumentarfilmen als historische Quelle beurteilen</li> </ul>	M 5, Film
Sicherung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Darstellung von Punks im Film „flüstern &amp; SCHREIEN“ mit anderen historischen Narrationen über Punks vergleichen und in einem fiktiven Brief sichern</li> </ul>	M5
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Songtexte von „Planlos“ und „Feeling B“ analysieren und interpretieren</li> </ul>	M 6
Aktualisierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>Vorbehalte des DDR-Staates gegenüber Rock, Heavy Metal und Punk erkennen und mit heutigen Vorbehalten Erwachsener gegenüber musikalischen Vorlieben von Jugendlichen vergleichen</li> </ul>	Film, Rollenspiel

## 5 ARBEITSANREGUNGEN

### *Vorbereitung des Films*

- Lesen Sie die Informationen zum Filminhalt (**S. 3 dieses Materials**). Wird dadurch bei Ihnen Interesse für den Film geweckt? Welche Art von Film erwarten Sie in inhaltlicher und gestalterischer Hinsicht?
- Ordnen Sie den Dokumentarfilm „flüstern & SCHREIEN“ (entstanden 1985-1988) in den historischen Kontext (**Material 1**) ein. Erstellen Sie dazu einen Zeitstrahl mit den politischen und gesellschaftlichen Ereignissen der Jahre 1980 bis 1990 in der DDR. Recherchieren Sie entsprechende Daten und Fakten auch unter [www.bpb.de/themen](http://www.bpb.de/themen), [www.deinegeschichte.de](http://www.deinegeschichte.de), [www.ddr-geschichte-vermitteln.de](http://www.ddr-geschichte-vermitteln.de) sowie [www.unsereregeschichte.zdf.de](http://www.unsereregeschichte.zdf.de).
- Analysieren Sie das Protokoll der DDR-Filmzulassungsstelle zu „flüstern & SCHREIEN“ (**Material 2**). Erwarten Sie nach dessen Lektüre einen eher kritischen oder eher „linien-treuen“ Film? Bitte erläutern Sie Ihre Ansicht.
- Alternative zur Lektüre des Protokolls erst nach der Filmsichtung:
  1. Analysieren Sie das Protokoll (**Material 2**).
  2. Trifft der Text den Kern des Films?
  3. Nehmen Sie zu einzelnen Passagen des Protokolls Stellung, in denen Begründungen für das öffentliche Aufführen des Films gegeben werden.

### *Beobachtungsaufträge*

- Beschreiben Sie, wie Jugendliche und Musiker in „flüstern & SCHREIEN“ dargestellt werden.
- Die Porträtierten äußern teilweise auch ihre Unzufriedenheit mit Staat und Gesellschaft. Visualisieren Sie diese Aspekte übersichtlich in einer Mind-Map.
- Achten Sie auf die gestalterischen Gesichtspunkte (Filmsprache) dieses Dokumentarfilms: u.a. Dramaturgie, Personendarstellung, Bildgestaltung, Musik/ Geräusche/ Sprache, Ausstattung, Kameraarbeit, Schnitt. Erstellen Sie dazu eine Tabelle mit Oberbegriffen und Spalten.
- Schätzen Sie ein, ob der Film für die damaligen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in der DDR eher sehr kritisch oder weniger kritisch war.

### *Nachbereitung des Films*

- Die Antworten des bekennenden Rockmusik-Fans Dieter Schumann auf die Fragen des Journalisten (**Material 3, Text A**) lassen durchaus Interpretationsspielraum zum Weiterdenken: Erörtern Sie, inwiefern er kritische Aspekte mit einfließen lässt.
- Erarbeiten Sie die positiv und negativ bewertenden Aspekte von „flüstern & SCHREIEN“ in der Rezension der Berliner Zeitung vom 03.11.1988 (**Material 3, Text C**). Stellen Sie diese in einer Tabelle gegenüber.
- Vergleichen Sie die Filmbesprechungen der beiden DDR-Zeitungen miteinander (**Material 3, Texte B und C**). Setzen Sie diese anschließend in Bezug zu den Kritiken der FAZ und der Berliner Zeitung vom 02.05.2009 (**Material 3, Texte D und E**). Worin bestehen Gemeinsamkeiten und Unterschiede? Schätzen Sie ein, wie es zu den abweichenden Schwerpunkten/ Einschätzungen kommt.
- Das DDR-Presseecho auf den Film war fast durchgehend äußerst positiv. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, als wären diese bejahenden Berichte staatlich verordnet gewesen. Stellen Sie Vermutungen darüber an, weshalb die Zeitungen im SED-Staat diesen durchaus kritischen Film wohl überwiegend positiv bewertet haben.
- Stellen Sie Merkmale von Dokumentarfilmen in einem Schaubild zusammen. Recherchieren Sie dazu im Internet unter: [www.afk.uni-karlsruhe.de/dokumentarfilm/dokuessay.html](http://www.afk.uni-karlsruhe.de/dokumentarfilm/dokuessay.html), [www.mediacultureonline.de](http://www.mediacultureonline.de), [www.media-college.de](http://www.media-college.de). Beschreiben Sie die dokumentarischen Elemente von „flüstern & SCHREIEN“ konkret durch eine Analyse der Film-Exposition (bis ca. Minute 15). Gehen Sie dabei auch auf die Funktion/ Wirkung der im Film zu hörenden Songs ein.

- Erläutern Sie die Aussage in Bezug auf DEFA-Dokumentarfilme (**Material 4**).
- Stimmen Sie nachfolgender Einschätzung zu? Begründen Sie Ihre Ansicht. *„Das DEFA-Dokumentarfilmstudio drehte mit ‚flüstern & SCHREIEN‘ einen pseudo-subversiven Rock-Report, in dem junge Punks ihren Frust über die herrschenden Zustände von der Leinwand aus verbreiten durften.“*
- Etliche Kinogänger und Leserbriefschreiber haben sich über „Silly“-Fan Jana lustig gemacht. Sie hat darauf in einem Leserbrief (**Material 4**) geantwortet. Können Sie Janas Unmut nachvollziehen? Begründen Sie Ihre Meinung. Vergegenwärtigen Sie sich Ausschnitte aus dem Film bzw. sehen Sie sich dazu erneut folgende Filmausschnitte an: ca. Minuten 39–43, 78–81, 94–96 und 98–105.
- Wie verhält es sich heute mit Fans und ihren Idolen? Schildern Sie für einen fiktiven Zeitungsbericht Ihre eigenen Erfahrungen oder schreiben Sie einen kritischen Kommentar.
- Im Zusammenhang mit Janas Kritik – aber auch grundsätzlich – stellt sich folgende Frage: Können Dokumentarfilme die Wirklichkeit adäquat abbilden? Inwiefern sind Dokumentarfilme ein Abbild der historischen Realität? Diskutieren Sie diesen Sachverhalt im Stuhlkreis.
- Erörtern Sie, ob Dokumentar- und Spielfilme als historische Quelle für Wissenschaftler, Journalisten, Schüler etc. dienen können. Berücksichtigen Sie hierbei die Ausführungen zu Film und Historie auf [www.hist.uni-hannover.de/kulturarchiv/filme-in-der-historischen-bildungsarbeit](http://www.hist.uni-hannover.de/kulturarchiv/filme-in-der-historischen-bildungsarbeit).
- Benennen Sie die wesentlichen (Gestaltungs-)Unterschiede zwischen Dokumentar- und Spielfilmen.
- Wie erklären Sie sich die Vorbehalte des DDR-Staates gegenüber Rock, Heavy Metal und Punk (**Material 5**)?
- Wie verhalten sich heutzutage in Deutschland Politik und Gesellschaft gegenüber Musikformen jenseits von Klassik und Pop?
- Welche Funktion/ Bedeutung hat Hip Hop heute im Vergleich zu Rock, Punk und Heavy Metal in den 1980er Jahren?
- Inszenieren Sie in Rollenspielen Gespräche zwischen Jugendlichen heute über Eltern, Schule, Staat, Gesellschaft, Musik, Lebensgefühl, Wünsche, Sehnsüchte, Zukunft usw..
- Aus Sicht der DDR-Führung galten Punks als „politisch und sozial gefährdete Jugendliche“ (gleichgesetzt mit Kriminellen und Antragstellern auf Ausreise in den Westen) und stellten eine Gefahr dar, ihre „sozialismusfremde Lebensweise“ auf andere zu übertragen. Kreieren Sie anhand von Jakob Heins Schilderungen (**Material 5**) (und eventuell weiterer Beschreibungen: siehe u.a. [www.jugendopposition.de](http://www.jugendopposition.de)) eine Charakterisierung eines Punks in der DDR.
- Vergleichen Sie Heins Erinnerungen (**Material 5**) mit der Darstellung und den Erzählungen der Jugendlichen in „flüstern & SCHREIEN“.
- Sammeln Sie Gründe, warum Punks in der DDR von staatlicher Seite vermutlich so extrem negativ eingeschätzt und sanktioniert wurden.
- Können Sie die Standpunkte der Jugendlichen im Film nachvollziehen? Begründen Sie Ihre Ansicht. Folgende Filmausschnitte – in denen Jugendliche zu Wort kommen – können dafür herangezogen werden:
  - > ca. Minute 25-33
  - > ca. Minute 45-52
  - > ca. Minute 63-78
  - > ca. Minute 94-97
- Verfassen Sie einen Brief an einen der Jugendlichen aus dem Film. Gehen Sie dabei auf seine Wünsche und Sehnsüchte sowie Kritik an Staat und Gesellschaft ein, indem deutlich wird, was Sie nachvollziehen können und was Sie eher befremdlich finden.

- „Planlos“ war eine Band der ersten Punk-Generation der DDR (ab 1979), die seit dem Jahr 1983 mit starken Repressionen durch Stasi und Volkspolizei zu kämpfen hatte. Die 1983 gegründeten „Feeling B“ hatten nicht diese enormen Probleme. Recherchieren Sie die vollständigen Texte der Lieder dieser beiden Bands (**Material 6**). Analysieren und interpretieren Sie die Texte.
- Wählen Sie je nach Geschmack einen weiteren Songtext der im Film porträtierten Gruppen aus den Jahren 1979-89 aus, recherchieren Sie den Text (z.B. unter [www.lyriks.de](http://www.lyriks.de)) und analysieren sowie interpretieren Sie diesen.
- Analysieren Sie die Auszüge aus der Stasi-Akte des Keyboarders Christian „Flake“ Lorenz („Feeling B“), der heute beim „Rammstein“ spielt, unter <http://einestages-spiegel.de/static/authoralbumbackground/1407/-mir-fehlt-die-ddr.html> und [www.myspace.com/feeling-b](http://www.myspace.com/feeling-b).

### ***Ideen für die historische Projektarbeit***

- (Audio-/ Video-)Interviews mit Zeitzeugen (Oral-History), die den Film damals im Kino gesehen haben oder damaligen Musikern und Jugendlichen (zu ihren Erinnerungen, Erlebnissen etc.) führen. Hinweise zur Durchführung von Interviews und zum Bezug von Aufnahmetechnik usw. befinden sich auf [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/material.html](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/material.html).
- Gegenüberstellung der Geschichte der Punk-Bewegung in Ost- und West-Deutschland.
- Die Recherche nach und das Aufsuchen von ehemaligen DDR-Jugendclubs und anderen Auftrittsorten für Musiker in der Region Berlin-Brandenburg und deren Dokumentation.
- Schülerprojekttag sowie Schülerseminare zum Thema bietet „Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR“ (BStU) in Berlin an (siehe [www.bstu.bund.de](http://www.bstu.bund.de) / Bildung). Führungen, Seminare und Projekttag zum Thema Stasi etc. offeriert u.a. die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen (siehe [www.stiftung-hsh.de](http://www.stiftung-hsh.de)).
- Weitere Tipps siehe [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/2422.html](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/2422.html).

### ***Themenvorschläge für die 4. und 5. Prüfungskomponente***

- Die DEFA hat zwischen 1946 und 1992 ca. 6.000 Dokumentarfilme und Wochenschauen gedreht: z.B. „Unsere Kinder“ (1989) zu Punks, „Grufties“ und Skinheads in der DDR. Die Recherche danach ist im Internet möglich. Nach der Wende entstanden Filme über spezielle Musikstile und ihre Anhänger zu DDR-Zeiten: z.B. „ostPUNK! too much future“ (2007) und „Here we come – Breakdance in der DDR“ (2008). Vergleich der inhaltlichen und filmischen Gestaltung dieser Werke.
- Analyse und Interpretation von Songtexten einzelner DDR-Bands – wie „Silly“, „Feeling B“, „Puhdys“, „City“, „Freygang“, „Formel 1“, „Pharao“ und weiterer Pop-, Rock-, Metal- und Punkbands – in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht.
- Verschiedene Jugendkulturen in der DDR: „Normalos“, Punks, „Grufties“, Rocker, Metaller, Waver, Hip Hopper, Breakdancer, Popper, Skinheads etc. darstellen, porträtieren und vergleichen.
- Allgemeiner Vergleich der Musikszene in Ost und West. Darunter die Fragestellung, wie Musiker und andere Künstler in der DDR zwischen Freiheit und staatlicher Beschneidung agierten.
- Auftritte von West-Musikern in der DDR recherchieren und schildern.
- Jugendliche im Fadenkreuz der Stasi unter folgender Frage untersuchen: Jugendliche als Stasi-Mitarbeiter – Täter oder Opfer?

## 6 MATERIAL

### MATERIAL 1 – Historischer Kontext

Im Standardwerk „Spur der Filme. Zeitzegen über die DEFA“ schreiben die Autoren über die Zeit zwischen 1985 und 1989 Folgendes über staatliche Eingriffe ins Filmemachen:

[...] Mit dem Machtantritt von Michael Gorbatschow als KPdSU-Chef 1985 in Moskau keimten auch in der DDR neue Hoffnungen auf eine Wandlung des Sozialismus auf, denn der erste Mann der Sowjetunion setzte sich für einen revolutionären Umbau der Gesellschaft und klar durchschaubare Verhältnisse ein. „Glasnost“ und „Perestroika“ wurden in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre zu den wichtigsten Vokabeln der politischen Auseinandersetzung. Sie wirkten als Katalysator in der in Bewegung geratenen DDR-Gesellschaft. Dass sich die DDR-Führung distanziert und sogar ablehnend gegenüber Gorbatschow und seinen politischen Ideen verhielt, rief Empörung hervor, aber verdeutlichte zugleich, dass ein anderer Sozialismus mit den gegenwärtig Herrschenden nicht zu haben war. Dummheit und Ignoranz der DDR-Führung verbreiteten die Front derer, die mit dem in der DDR praktizierten Sozialismus unzufrieden waren und Veränderungen wollten. [...] Je offensichtlicher die Krise in der DDR wurde, desto mehr begannen die Menschen offen ihre Kritik an den Verhältnissen zu artikulieren. Auf dem X. Schriftstellerkongress im November 1987 wurde erstmals öffentlich zur Zensur Stellung genommen. Christoph Hein betonte in seinen einleitenden Bemerkungen zur Sitzung der Arbeitsgruppe „Literatur und Wirkung“, dass die Zensur überlebt sei, „nutzlos, paradox, menschenfeindlich, volksfeindlich, ungesetzlich und strafbar“. Er forderte: „Das Genehmigungsverfahren, die Zensur, muss schnellstens und ersatzlos verschwinden, um weiteren Schaden von unserer Literatur abzuwenden, um nicht unsere Öffentlichkeit und unsere Würde, unsere Gesellschaft und unseren Staat weiter zu schädigen.“ Auch auf den Verbandskongressen der bildenden Künstler, der Film- und Fernseherschaffenden und Unterhaltungskünstler wurden offen und unverblümt die provinzielle Enge der DDR, die Medienpolitik und der Rückstand gegenüber dem Kulturleben in anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft artikuliert. Die Staatsicherheit hatte bereits im Vorfeld des VFF-Kongresses auf den wachsenden Unmut unter den Filmkünstlern verwiesen. [...] Trotz alledem ließen sich die Mächtigen in der DDR in ihrem Kurs nicht beirren und ignorierten den Stimmungswandel in der Bevölkerung. [...] Indes war das Land längst in Bewegung gekommen, nachdem Bürgerrechtsgruppen im Mai 1989 die Fälschung der Ergebnisse der Kommunalwahlen nachgewiesen hatten. Die Drohgebärden der Staatssicherheit verloren zunehmend an Wirksamkeit. Die Unruhe verstärkte sich weiter, als im Sommer die bundesdeutschen Botschaften in Prag, Warschau und Budapest Anlaufpunkte all derer wurden, die für sich in der DDR keine Perspektive mehr sahen und denen sich neue Wege in den Westen zu öffnen begannen. Während die einen für alle sichtbar ihre Ausreise erzwangen, fand auch die politische Auseinandersetzung zwischen der Führung und den im Lande Bleibenden zunehmend im öffentlichen Raum statt. [...] Mitten in den aufregenden Ereignissen im Oktober 1989 beschloss der Vorstand des Verbandes der Film- und Fernseherschaffenden, eine Kommission zu bilden, die die in den Archiven schlummernden Verbotsfilme der DEFA und des Fernsehens prüfen sollte. Jenen Filmen, denen 1965 und 1966 die Fertigstellung oder Aufführung verwehrt worden war und die wiederhergestellt werden konnten, wurde endlich der Weg in die Kinos frei gemacht. [...] Am Ende des Jahrzehnts hatte die DEFA etwa 150 Spielfilme produziert. Darunter solche Filme wie „Solo Sunny“ von Konrad Wolf, der mehr als eine Million Zuschauer in die Kinos brachte und auch im Ausland Aufsehen erregte. [...] All diese Filme spiegelten DDR-Realität, und kaum einer war wegen seines Bezugs auf die Probleme des Lebens in der sozialistischen Gesellschaft der Kritik der politisch Verantwortlichen in der DDR entgangen. Beim Publikum kamen die Filme jedenfalls an. [...]

Aus: Spur der Filme. Zeitzegen über die DEFA. Hrsg. von Ingrid Poss und Peter Warnecke. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2006, S. 344ff.

MATERIAL 2 – Protokoll der DDR-Filmzulassungsstelle zu „flüstern & SCHREIEN“

Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik Ministerium für Kultur HV-Film <del>VERTRER DER LEITUNG</del> Stellvertreter des Leiters	<b>Nur für den Dienstgebrauch</b>	<b>A</b>
	Exemplar Nr.	
	Berlin, den 19.08.88 IV/6 Dr. Ug./Vo.	
<b>Protokoll Nr. o 124 / 88</b>		
Datum der Filmzulassung: 05.07.88		
Endgültiger Titel des Films: flüstern & SCHREIEN	Genre: Dokumentarfilm	
Originaltitel oder Arbeitstitel: Rockreport	Thematik:	
Herstellungsland: DDR		
Herstellungsjahr: 1987/1988		
Hersteller bzw. deutsche Bearbeitung: VEB DEFA-Studio für Dokumentarfilme		
Auftraggeber:		
Länge: Normalfilm 3.361 m 125' Schmalfilm:	Farbe: F	
Sprachfassung: deutsch		
Zulassungs-Entscheid: Der Film wird für den öffentlichen Einsatz in den Lichtspieltheatern der DDR zugelassen.		
Dauer der Zulassung: 5 Jahre		
Jugendprädikat: P 14/12		
Empfehlungspädikat: ---		
Antragsteller: VEB DEFA-Studio für Dokumentarfilme		
Bemerkungen: Der Film ist exportfrei für alle Länder.		
Anwesenheit: Gen. Pehnert, Dr. Ugowski, Spangenberg, R. Müller H. Müller Gen. Rüsck, R. Ritterbusch, D. Schumann, J. Wisotzki		
Verteiler:		
1. Exemplar: Filmzulassung		
2. Exemplar: Progreß		
3. Exemplar: DEFA-Außenhandel		
4. Exemplar: Studio		
5. Exemplar:		
Zulassungs-Nr.: 172/88		
	 Dr. Ugowski	
(741) Ag 101-7145-88		

Quelle: Bundesarchiv DR 1 - Z / 1649

"Flüstern & SCHREIEN"

Regie: Dieter Schumann

### E i n s c h ü t z u n g

Eine Tür wird geöffnet. Wer sie durchschreitet, sich auf diesen Film einläßt, wird - abhängig von eigenem Alter, von eigenen sozialen und kulturellen Erfahrungen - Neues entdecken, Bekanntes wiederfinden. Es ist der erste Film seit rund 20 Jahren DDR-Rockgeschichte, der sich über Gruppenporträts hinaus mit dem alltäglich und massenhaft gebrauchten Kulturgut "Rockmusik" auseinandersetzt. Es ist wahrscheinlich der erste Film überhaupt, der Rockmusik unter dem Aspekt ihrer Verwurzelung in der sozialen Realität von Musikern und Publikum betrachtet. Das Ergebnis ist überraschend. Entstanden ist ein Film, der Auskunft über Haltungen und Lebensgefühl junger Leute in unserem Land gibt, der wichtige Erscheinungen der DDR-Rockszene beschreibt, der nicht zuletzt durch seine Musikpräsentation hohen Schau- und Unterhaltungswert hat, der obendrein das Nebeneinander von Heiterkeit und Ernst im Leben junger Leute widerspiegelt.

Rockmusik als Artikulation von Alltagserfahrungen, Träumen, Lebenshaltungen. Der Film beschreibt, wie das funktioniert, und er wird selbst zum Mittler von Emotionen und Gedanken. Vier in ihrer musikalischen Profilierung unterschiedliche Rockgruppen werden vorgestellt. Der Zuschauer hört und sieht sie in Konzerten, lernt sie durch Beobachtungen kennen, in knapp angelegten Gesprächen. Außer der Musik und den Texten geben Beobachtungen des Publikums und Interviews am Rande der Konzerte Auskunft über Verhalten und Ansichten junger Leute. Einige von ihnen begleitete das Filmteam in deren Lebensumwelt. Auch hierbei erhält der Zuschauer Aufschluß über den Zusammenhang von Rockmusik und Lebensweise.

Der Montage des Films liegen zwei einander durchdringende Prinzipien zugrunde. Im schnellen Wechsel der Szenen werden Kontraste und Übereinstimmungen sichtbar. Zum andern folgt jeder der einzelnen Erzählstränge einer inneren Dramaturgie, werden Geschichten erzählt und Beobachtungen pointiert. Anknüpfend an die mediengeprägten Sehgewohnheiten junger Leute wurde mit dieser Erzählstruktur eine Form gefunden, die der Vielschichtigkeit der Rockszene auf filmische Weise entspricht.

Ein entscheidendes Moment dieser Wirkung ist die inhaltliche und formale Gleichberechtigung von optischen, musikalischen und verbalen Ausdrucksmitteln. Sie basiert auf der Auswahl der Gruppen und ihrer Musiktitel, auf der Lebendigkeit von Kameraarbeit und Gesprächsführung. Es wird sichtbar, daß die Macher sich mit politischem Verantwortungsbewußtsein und dokumentarischer Konsequenz auf ihren Gegenstand eingelassen haben, offen für das waren, was sich vor der Kamera tat.

Jede Generation, heißt es, muß ihre eigenen Erfahrungen machen. Und jede Generation wird ihre eigene Sicht auf das Leben gewinnen - geprägt von persönlichen und gesellschaftlichen Erfahrungen. Auch in der Gegenwart hat die junge Generation Fragen an die "Erwachsenen", haben die Älteren Fragen an die Jugend. "flüstern & SCHREIEN" ist ein Beitrag zum Gespräch über Wertorientierungen, das auf verschiedene Weise geführt wird - auch mit den Ausdrucksmitteln der Musik. Der Film bietet allen Altersgruppen unter spezifischen Gesichtspunkten Einblick in Lebensbereiche, die außerhalb des unmittelbaren Erfahrungshorizonts der meisten Zuschauer liegen. Eines aber tut er in jedem Fall: Er ist ein Plädoyer für Toleranz, für Dialogbereitschaft über das, was nur gemeinsam geht - Leben in unserem Land.

Quelle: Bundesarchiv DR1/HV 1649/F.390

## MATERIAL 3 – PresseArtikel aus Ost (A-C) und West (D-E) zu „flüstern & SCHREIEN“

### **A** *Wir wollen immer artig sein. Gespräch mit dem Regisseur Dieter Schumann*

[...] SONNTAG: Aus den Antworten einiger Jugendlicher könnte man schließen, dass Rock-Musik auch als Ersatz dienen soll für etwas, was im Leben zu fehlen scheint.

SCHUMANN: Jugend wollte zu allen Zeiten starke Erlebnisse. In einer Gesellschaft, die vierzig Jahre lang friedlich aufgebaut wurde, ist Neuland rar geworden. Da ist es schwierig, auf die ganz großen Gefühle zu stoßen. Etwas wurde bei unseren Recherchen deutlich: Die Gesellschaft bietet der Jugend viele Chancen, aber wenig Spielraum, das Leben als Abenteuer zu begreifen. [...]

SONNTAG: Welche Inhalte funktionieren denn in der Rock-Musik?

SCHUMANN: Wenn es um die Liebe oder um Freiheitskampf geht – das wird akzeptiert. Problematisch war und ist es immer, wenn es um die Widersprüchlichkeit des Alltags geht, wenn von jungen Bands neue, manchmal auch bissige Fragen formuliert werden. Symptomatisch ist ja doch, welche Gruppen zum Beispiel in Fernsehsendungen sind. Rock-Musik auch als Mittel der Auseinandersetzung zu begreifen, da haben wir nach wie vor unsere Schwierigkeiten. [...]

SONNTAG: Sie fragen Jugendliche, was sie aus dem machen wollen, was ihre Eltern ihnen vorgegeben haben. Eine relative Gleichgültigkeit gegenüber der älteren Generation ist zu spüren ...

SCHUMANN: Ich würde das nicht generalisieren, aber wir sind meines Erachtens als Gesellschaft an einem Punkt angekommen, wo wir neu nachdenken müssen über Ideale und Wertorientierungen. Man kann einen Schub an Kreativität, an gesellschaftlicher Aktivität, nur bekommen, wenn man entsprechende Motivationen hat für die jungen Leute. Als Jugendlicher hatte ich auch immer das Gefühl, die Gesellschaft erwartet einen artigen Menschen, im Aussehen, Handeln und Denken. Dieses Leitmotiv des Films „Wir wollen immer artig sei, denn nur so hat man uns gern“, dieses ironische Lied von Feeling B, verweist auf eines der Probleme, das die Gesellschaft im Umgang mit der Jugend noch immer hat. [...]

Aus: Sonntag, Wochenzeitung des Kulturbundes der DDR, Ost-Berlin, Nr. 42, 16.10.1988.

### **B** *Filmischer Dialog mit jungen Leuten*

Von diesem Film wurden 33 Kopien gezogen. Das sind – nimmt man den Durchschnitt zum Vergleich – nicht eben wenige. Ein erstes Zeichen der Wertschätzung war also gesetzt. Und es erwies sich: „flüstern & SCHREIEN“, der Rockreport von Dieter Schumann und Jochen Wisotzki, ist sie wert. Mit wachem Blick, mit Einfühlungsvermögen, Verständnis und vor allem sozialer Genauigkeit beobachteten und befragten Dieter Schumann, Jochen Wisotzki und Michael Lösche (Kamera) junge Leute. Sie erkundeten etwas vom Lebensgefühl und der Weltsicht jener, denen der Rock, diese heftige und pralle Musik, ein Lebenselixier ist. Darin verwoben ist ein Blick auf die bewegte Rockszene unseres Landes. [...] „Raus aus der Spur“ von „Silly“ etwa wird leitmotivisch eingesetzt, die Musik bestimmt Tempo, Rhythmus und Stimmung. Der Zuschauer kann aber auch überprüfen, ob der durchweg von allen Gruppen behauptete künstlerische Wille, das Hier und Heute auf unverwechselbare Weise zu reflektieren, eingelöst wird auf der Bühne oder wo immer die Gruppen auftreten. Und doch, „flüstern & SCHREIEN“ ist nicht nur ein Film des Lauten und Grelle – Leises, Nachdenkliches, Untertöne schwingen mit. Er zeigt, dass der Rock wie andere Künste auch, geistige Ansprüche stellt und auf mannigfaltige Art wirkt. [...] Freimütig geben sie, die als Tischler, Instandhaltungsmechaniker, Friseur arbeiten, Auskunft. So verschieden sie sind, so bunt und vielfältig ist ihre Rede. In einem aber gleichen sie sich: Sie wollen sich nicht in angestaubter Selbstzufriedenheit verlieren, wie der 17-jährige Kai von der Gruppe „Sandow“ es nennt, sondern ihren eignen Kopf benutzen. Grundsätzlich war der Film vorbereitet worden, vor der Drehzeit gab es briefliche Recherchen, und Fanpost wurde gelesen. Insgesamt drei Jahre arbeiteten Schumann und Wisotzki daran. Entstanden ist eine vielschichtige Arbeit, die Verständnis weckt und bei den Jugendlichen nicht nur Heiterkeit beim Wiedererkennen, sondern auch Selbsterkenntnis bewirkt.

Aus: Neues Deutschland, Ost-Berliner Ausgabe, 04.11.1988.

### **C** *Manche Frage fehlte. „flüstern & SCHREIEN“ – ein Rockreport der DEFA*

Ein abendfüllender DEFA-(Dokumentar)Film über unsere nationale Rockszene ist zu besichtigen, in sechsmonatiger Dreharbeit von der Gruppe „document“ unter Regisseur Dieter Schumann aufgenommen. [...] Auch „Silly“ gefiel sich im Gespräch mehr in der Zurschaustellung professioneller Flapsigkeit als durch konstruktive Gedankengänge. Die Bemerkung Tamara Danz', man würde heute keine Kompromisse mehr eingehen, hätte Ausgangspunkt für eine interessante Diskussion sein können, die jedoch nicht aufgenommen wurde. [...] Die Gespräche mit den Fans ließen dagegen meist nur Vermutungen zu, ob Gedankengut und unkonventionelles Äußeres jeweils durchdachter Überzeugung oder alternativer Mode zuzurechnen sind. Hier ist die Oberflächlichkeit der Autoren, nicht nachzufragen, offensichtliche Floskeln nicht zu entkleiden, besonders zu bedauern. Welcher Art ist der viel zitierte Frust, dessen man sich beim Pogo-Tanzen entledigt? Wie sehen die eigenen Wertvorstellungen, Träume und Ideale aus, da man die elterlichen pauschal ablehnt? Dass schließlich in diesem Kontext alle befragten Erwachsenen freundliche Toleranz gegenüber den Punks bekundeten, dürfte wohl beschönigend an den Realitäten vorbeigehen. Optisch hat der Streifen einige starke Momente, wenn er sich an Metaphern versucht; die Konzertaufnahmen hat man auch schon origineller gesehen. Insgesamt ist dieser trotz aller Einwände ansehenswerte Film ein Angebot zu einem Thema, das für die DEFA hiermit nicht erledigt sein sollte.

Aus: Berliner Zeitung, Ost-Berlin, 03.11.1988.

### **D** *Punk-Frisur und Tigerhose. Ein „Kultfilm“ für die Jugend der DDR.*

[...] Wann hat es das je in der DDR gegeben, dass Autoritäten derart offen angekratzt werden dürfen? An anderer Stelle wird sogar ein Volkspolizist der Lächerlichkeit preisgegeben. Dabei gibt er sich eigentlich eher nett und verständnisvoll. Ja, er finde es gut, so sein Kommentar zu einem Rockkonzert am Ostsee-Strand, dass nun endlich auch hier, in der Provinz, etwas los sei. Das Kinopublikum quittierte den Filmauftritt dieses Uniformierten mit Gejohle. Abend für Abend war im Ost-Berliner Kino „Colosseum“ der Teufel los. Der Dokumentarfilm „Flüstern und Schreien – ein Rockreport“ hat gute Chancen, eine Art Kultfilm des anderen Deutschland zu werden. [...] Der Film begleitet diese blutjunge Amateurband [„Sandow“] beim Tingeln durch die Lande. Außerdem beobachtet er die wohl im Augenblick bekannteste DDR-Rockband „Silly“ bei der Arbeit, fährt stundenlang im uralten Lastwagen der Gruppe „Feeling B“ mit und ist vor und hinter der Bühne dabei, wenn die Band „Chicoree“ sich produziert. Dass sich diese Gruppe noch während der Dreharbeiten auflöst und heillos zerstreitet, passt haargenau in das Konzept dieses DEFA-Dokumentarfilms (Regie: Dieter Schumann), dem es nicht um schöne Aufnahmen und um eine heile Welt geht, sondern, wie es in der Ankündigung des Verleihs heißt, um das „Leben in diesem Land“. Ein Unterfangen, das, wie man weiß, überaus heikel ist. Denn entweder gefällt die Lebensbeschreibung den Zensurbehörden, dann geht sie meistens an der Wirklichkeit vorbei, oder aber sie ist realitätsnah, dann darf sie nicht gezeigt werden. Dieser Film hat offenbar ins Schwarze getroffen. Er ist in dreiunddreißig Kopien in der gesamten Republik zu sehen und wird in den führenden Parteiblättern durchaus wohlwollend zur Kenntnis gebracht. Um so erstaunlicher ist, dass er offenbar dennoch den Nerv jener trifft, für die er gemacht ist: ein junges Publikum, das sich, in der DDR nicht viel anders als in der Bundesrepublik, schwer tut mit den real existierenden Verhältnissen. Zwar haben sämtliche Rockfans, die in dem Film ausführlich befragt werden, einen Beruf, doch niemand gibt zu erkennen, dass ihm Arbeit womöglich Spaß macht. [...] In dem Film entlädt sich ungeheuer viel Frustration. Oft sieht es so aus, als sei die Rockmusik überhaupt das einzige, was das trübsinnige Leben noch aufheitert. Dies gilt nicht nur für die Musiker, sondern mehr noch für deren Fans. Sie gehen zu jedem Konzert, egal, welche Gruppe auftritt, denn sie sind froh, wenn überhaupt einmal irgend etwas los ist. Manchmal gleitet der Film zwar ins Positive ab und gerät kurzzeitig zu einer Art Werbefilm über die jugendfreundliche DDR. Doch in solchen Situationen greift dann das Kinopublikum korrigierend ein und unterlegt die unvermeidliche Schönfärberei mit den entsprechenden Kommentaren. [...] So offen, so frech, sind DDR-Jugendliche bislang nicht zu Wort gekommen. Und kein FDJ-Blauhemd, das die

Buntheit stört. Manchmal geht es in diesem Film zwar so wirr zu wie in den Köpfen, die auf der einen Seite rot und auf der anderen grün gefärbt sind, doch dabei wird nie undeutlich, wo die eigentlichen Sympathien liegen: bei denen nämlich, die oft allein auf die Herstellung der kunstvollen Frisur so viel Zeit und Kraft verschwenden wie andere zum Datschenbauen. Ein „Plädoyer für Toleranz, für Dialogbereitschaft zwischen den Generationen“ will dieser Film sein. Wie nötig dieses Plädoyer ist, zeigen die aktuellen Ereignisse. Während der Film um Verständnis für die wirbt, die anders aussehen und (manchmal) anders denken, wurden in Dresden gerade einige Punks zu Geldstrafen von 500 Mark verurteilt wegen ihres vermeintlich „unästhetischen Äußeren“. So ist sie eben, die DDR: voller Widersprüche.

Aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.11.1988.

**E      *Wer soll denn das verantworten? Der Film „Flüstern und Schreien“ über die aufgehende Musikszene der DDR wurde 1988 zu einem Sensationserfolg in den Kinos***

[...] Trotzdem ist „Flüstern & Schreien“ aus dem Jahr 1988 kein Musikfilm. Es ist ein Film über eine desillusionierte Jugend in einem vom Fortschritt abgehängten Land, bei dem die Musik im Mittelpunkt steht, weil sie (noch) das bedeutendste Transportmedium für Sehnsüchte und Aggressionen von Jugendlichen war. Dass in ihm nicht die Vorzeijugend zu Wort kam, anders als in den Medien üblich, trieb eine Million Zuschauer in die Kinos. „Wir wussten, dass die auf Westbands fixierten Leute nicht wegen der Musik in den Film gehen würden, sondern nur, wenn sie sich als Jugendliche wiederfinden“, sagt Regisseur Dieter Schumann. Dieser Ansatz bescherte ihm von der Konzeption bis zur Ausstrahlung jenes typische Theater mit den Verantwortungs- und Bedenkenträgern, das im Grunde genommen erklärt, wie es zu der im Film thematisierten gesellschaftliche Starre kommen konnte. [...] Infiziert durch Gorbatschows Perestroika startete er 1986 einen zweiten Anlauf. „Wir jungen Regisseure sahen eine Chance zur Öffnung und die wollten wir unbedingt nutzen.“ Es schien zu klappen, denn diesmal hieß es: Eine Dokumentation über Rockmusik, wieso nicht, ist ja jetzt eine entwickelte Kultur in der DDR. Schumann durfte fürs Szenarium recherchieren. Als er die Ergebnisse vorstellen musste, fanden die DEFA-Vorgesetzten die Null-Bock-Aussagen der interviewten Jugendlichen dann doch zu kompromisslos. Schumann ignorierte die Beschönigungstipps, um Selbstzensur beim Drehen von vornherein zu vermeiden, und hatte Glück, dass sich ein „Zeitfenster“ aufat. Der für Film zuständige Vizekulturminister, Horst Pehnert, versprach im Glasnost-Fieber: „Gut, wir machen das jetzt einfach mal. Man muss der Wahrheit ins Auge blicken.“ [...] Die DEFA-Funktionäre störten weniger die Befindlichkeiten der „Silly“-Sängerin, als die jungen Punks vom Bahnhof Lichtenberg, die sich im Film unerschrocken als „Arbeitssuchende“ bezeichneten. „Da gab es bei der Abnahme natürlich Debatten, ob das nicht an der DDR-Realität vorbeigehe und ob ich das nicht besser rausnehmen wolle. Künstler wurden ja nicht direkt zum Rausschneiden gezwungen, man redete gut zu und notfalls verschwand der fertige Film eben im Keller.“ Schumann ließ die Arbeitssuchenden drin und argumentierte, dass alles andere kontraproduktiv sei. „Ich habe immer offen gesagt, dass der Film die Wirklichkeit zeigen muss, wenn das Publikum ihn akzeptieren soll. Etwas Zivilcourage war allerdings nötig, um klarzumachen: Über diese Grenze gehen wir nicht hinweg.“ [...] Nach der Uraufführung im Oktober 1988 im Berliner „Colosseum“ tourten die Filmemacher und jungen Bands durch die DDR, um nach dem Film mit begeisterten Kinobesuchern zu diskutieren. „Da erhielten wir enormen Zuspruch. Zugleich kam überall Ärger hoch, dass die Parteiobere entgegen ihren eigenen Worten eben kein Vertrauen in die Jugend zeigten. In der Presse wurde der Film ebenfalls gelobt. Die Journalisten waren richtig froh, dass sie mal über die thematisierten Probleme offen schreiben konnten“, so Schumann. Er fragt sich bis heute, ob ab Mitte der Achtziger nicht viel mehr Kritik im Journalismus möglich gewesen wäre, wenn sich ein paar Leute mehr getraut hätten. „Ich merkte ja bei der Produktion, wie man auch anderen Mut machte, wenn man sagte: Ich lasse mich nicht umbiegen. Etwas mehr Aufrichtigkeit und Offenheit in den Medien hätte die DDR Ende der Achtziger wohl nicht mehr gerettet, aber wir wären vielleicht souveräner aus der Geschichte gekommen. So ist die DDR ziemlich erbärmlich zusammengeklappt.“

Aus: Berliner Zeitung, 02.05.2009, Autor: Gunnar Leue, freier Journalist

## MATERIAL 4 – Zum DEFA-Dokumentarfilm

### ***DEFA-Dokumentarfilme***

[...] Bei der Betrachtung eines DEFA-Dokumentarfilms ist zu fragen, worin die Elemente von Subversivität und Gegenöffentlichkeit tatsächlich bestanden ... und zwar nicht nur im politisch-medialen Kontext, sondern darin, wie die Filme inhaltlich, strukturell, funktional angelegt waren und ihre kulturellen Konnotationen beschaffen waren. [...]

Aus: Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-92. Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam. Berlin 1996, S. 11.

### ***Darstellungsweise von „Silly“-Fan Jana***

Ich bin nicht ganz damit einverstanden, von einigen Kinogängern, wie z.B. von Hartmut Fritsch (JW vom 15.11.88) als Nachäfferin von Tamara Danz bezeichnet zu werden, denn ich glaube nicht, dass die kurzen Szenen im Film dazu ausreichen, mich gleich abzustempeln und in eine Schublade zu stecken. Jeder Jugendliche orientiert sich auf der Suche nach seinem eigenen Stil und beim Aufbau einer eignen, glaubwürdigen Persönlichkeit doch mehr oder weniger an Leuten, die ihn beeindruckten. Bei dem einen sieht man es eben, andere halten nichts davon, äußerlich auf ihre Vorbilder hinzuweisen. Was meine, wie Hartmut Fritsch schreibt, „inhaltslosen Sätze“ betrifft – ich kann nichts dafür, wenn von der DEFA gerade diese Szenen ausgewählt wurden (unter vielen anderen). Ich konnte nur auf das antworten, was man mich gefragt hat. Am meisten ärgern mich solche Bemerkungen, dass die Rockmusik wenig im Kopf und in den Gefühlen bewegen würde. Sicherlich basiert diese Einschätzung darauf, dass ich zu wenig dazu gesagt habe, weshalb ich eigentlich auf „Silly“ stehe. Allerdings bin ich von der Darstellung meines „Fan-Daseins“ auch nicht sonderlich begeistert.

Jana Leuthold, Naumburg. In: Junge Welt, Ost-Berlin, 30.11.1988.

## MATERIAL 5 – Jugendszenen und staatliche Repression

### **Rockmusik in der DDR**

Aus einer Analyse der Sektion Rockmusik des Komitees für Unterhaltungskunst in der DDR aus dem Jahr 1988:

„[...] Auf bezirklicher Ebene gehen vom Erlaubniswesen der Volkspolizei immer noch Initiativen aus, die zur Verhinderung von Rockkonzerten führen. Diese richten sich in der Regel gegen Rockbands mit spezifischen Stilikonen, wie z.B. Heavy-Metal- oder Punkbands. Oftmals dienen pauschale Vorbehalte gegenüber bestimmten rockmusikalischen Richtungen als Entscheidungsgrundlage für die Nichtgenehmigung von Veranstaltungen. Hierdurch wird einzelnen Bands Schaden zugefügt, ohne dass die Entscheidungsträger die betreffenden Bands und ihr spezifisches soziokulturelles Umfeld gut genug kennen. Derartige Vorgehensweisen ignorieren die Tatsache, dass die verschiedenen rockmusikalischen Spielweisen auch der Organisation eines komplementären kulturellen Umfeldes bedürfen. [...]“

Aus: Rockmusik und Politik. Analysen, Interviews und Dokumente. Hrsg. von Peter Wicke und Lothar Müller. Berlin 1996, S. 237 f.

### **Punks in der DDR**

Der Schriftsteller und Arzt Jakob Hein, geboren 1971, Sohn des Schriftstellers Christoph Hein, war in der Endphase der DDR Mitglied der Ost-Berliner Punkszene und berichtet Folgendes über diese Zeit<sup>1</sup>:

„Andauernd wurden wir auf der Straße kontrolliert, bekamen ein Alexanderplatz-Verbot ausgesprochen oder wurden von der Transportpolizei auf einem Bahnhof so lange festgehalten, bis unser Zug zum Punkkonzert abgefahren war. Einmal wurde ich für zwölf Stunden in Polizeigewahrsam genommen, weil ich die Straße diagonal überquert hatte. Mehrere Male wurde ich von Polizisten in Diskussionen über mein unsozialistisches Aussehen verwickelt, das aus schwarz gefärbten Haaren und Schnürstiefeln bestand. Wenn ich dann aus der DDR-Verfassung zitierte, dass jeder aussehen darf, wie er will, es nicht auf das Aussehen ankommt, oder darauf hinwies, dass Margot Honecker, unsere Volksbildungsministerin, sogar blau gefärbte Haare hat, oder wenn ich Genossen in sonstige Widersprüche verstrickte, kam der überzeugende Satz, den sie wohl in ihrer Ausbildung wieder und wieder geübt hatten: ‚Nun werden sie nicht frech!‘ Ansammlungen von mehr als drei Personen konnten als ‚Zusammenrottung‘ geahndet werden. Die offizielle Form der Festnahmen hieß ‚Zuführung‘. Man konnte ohne Weiteres bis zu 24 Stunden lang auf irgendeiner Polizeistation ‚zur Feststellung des Sachverhalts‘ zugeführt sein. Meistens fuhren wir dann auf irgendein Polizeirevier und mussten uns dort ausziehen, damit unsere Sachen genau geprüft werden konnten. Alles Geschriebene wurde gründlich studiert, und jede Kassette wurde abgehört, während wir mehr oder weniger nackt daneben standen.“

Zitiert nach: Lindner, Bernd/ Westhusen, Mark M.: Von Müllstation zu Größenwahn. Punk in der Halleschen Provinz. Halle 2007, S. 72–75.

---

<sup>1</sup> Zu beachten ist, dass die Repressionen durch die Stasi und Volkspolizei gegenüber Punks bis 1985 viel gravierender waren als gegen Ende der SED-Diktatur.

## MATERIAL 6 – Songtexte

### *Aus einem Song der Punk-Band „Planlos“*

#### **Überall wohin's dich führt (1981)**

(...)

Irgendwann da muss was geschehen  
denn wer will länger tatenlos stehen  
bist du denn geboren worden  
um dich allen unterzuordnen

(...)

Aus: [www.lyriks.de](http://www.lyriks.de)

### *Aus einem Song der Punk-Band „Feeling B“*

#### **Artig**

(...)

Wir woll'n immer artig sein, denn nur so hat man uns gerne.

(...)

Aus: [www.ostmusik.de/artig.htm](http://www.ostmusik.de/artig.htm)

## 7 LITERATUR

### A. FILME

„Achtung! Wir kommen.“ (1998; Fortsetzung von „flüstern & SCHREIEN: Anfang der 90er Jahre haben Filmemacher die Protagonisten des ersten Teils nochmals aufgesucht und dokumentiert, wie es ihnen nach der Wende ergangen ist; lief bereits 1994 als „flüstern & SCHREIEN – Teil 2“ im MDR; siehe [www.achtung-wir-kommen.de](http://www.achtung-wir-kommen.de).)

„Achtung! Wir kommen. Und wir kriegen Euch alle.“ (2008; erweiterte DVD-Version des Films von 1994.)

„Unsere Kinder“ (1989; sehenswerte DEFA-Dokumentation über Punks, „Grufties“ und Skinheads in der DDR; in Auszügen auch für den Unterricht geeignet.)

„Wie Feuer und Flamme“ (2001; von Jugendlichen sehr geschätzter Spielfilm über die Liebe einer West-Berliner Schülerin zu einem Punk in Ost-Berlin; beruht auf wahren Begebenheiten.)

„ostPUNK! too much future“ (2007; Doku über Punks in der DDR.)

„Here we come – Breakdance in der DDR“ (2008)

„Feindbilder. Die Fotos und Videos der Stasi“ (Film von Holger Kulick. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung, Berlin 2006. Enthält u.a. Überwachungsvideos der Stasi.)

### B. LITERATUR UND INTERNETLINKS

Boehlke, Michael/ Gericke, Henryk (Hrsg.): Too much Future – Punk in der DDR. Berlin 2007.

Galenza, Ronald/ Havemeister, Heinz: Feeling B – Mix mir einen Drink. Punk im Osten. Ausführliche Gespräche mit Paul Landers und Flake Lorenz und vielen anderen. Berlin 2002.

Galenza, Ronald/ Havemeister, Heinz: (Hrsg.): Wir wollen immer artig sein ... Punk, New Wave, Hip-Hop, Independent-Szene in der DDR 1980-1990. Berlin 2005.

Hamann, Christoph/ Janowitz, Axel (Hrsg.): Feindliche Jugend? Verfolgung und Disziplinierung Jugendlicher durch das Ministerium für Staatssicherheit. Unterrichtseinheiten zu ausgewählten Fällen. Hrsg. im Auftrag der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) und des Berliner Landesinstituts für Schule und Medien (LISUM). Berlin 2006. (U.a. mit einer Unterrichtseinheit zum repressiven Umgang der Stasi mit Punks in der DDR sowie nützlichen Übersichten zum Aufbau und der Vorgehensweise der Stasi; Bezug siehe [www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de).)

Kayser, Jörg/ Demke, Elena (Hrsg.): Jugendliche in der Ära Honecker – vereinnahmt oder eigen-sinnig? Fachdidaktische Unterrichtsbausteine zur Geschichte der DDR. Berlin 2002. (U.a. mit Unterrichtsreihen zu Punks sowie Jugendlichen als Stasi-Mitarbeitern; der Schwerpunkt liegt auf der Kompetenz der historischen/ politischen Urteilsbildung; zu bestellen bei [www.cultus-ev.de](http://www.cultus-ev.de).)

Kostenlose Filmhefte zum Herunterladen für den Unterricht zu „Wie Feuer und Flamme“, „ost-PUNK! too much future“ (2007) und vielen anderen Filmen befinden sich auf [www.kinofenster.de](http://www.kinofenster.de), dem Portal von VISION KINO und der Bundeszentrale für politische Bildung. Lindner, Bernd/ Westhusen, Mark M.: Von Müllstation zu Größenwahn. Punk in der Halleschen Provinz. Halle 2007.

Lindner, Bernd: DDR. Rock und Pop. Köln 2008.

Lorenz, Christian „Flake“: Feeling B. grün & blau. Berlin 2007. (CD mit 160-seitigem Erinnerungsbuch des „Feeling B“-Keyboarders.)

Rahmenlehrplanbezüge für Berlin und Brandenburg zum Thema „Film im Unterricht“, Methoden zum Umgang mit Filmen in diversen Fächern sowie kostenlose Unterrichtsmaterialien: [www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/filmbildung.html](http://www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/filmbildung.html).

Rauhut, Michael: Rock in der DDR. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2002. (Siehe [www.bpb.de/publikationen](http://www.bpb.de/publikationen).)

Röder, Stephan: Produktionsbedingungen und Erfolgsmerkmale von DEFA-Dokumentarfilmen am Beispiel von „flüstern & SCHREIEN“ und „Winter adé“. Unveröffentlichte Diplomarbeit an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“. Potsdam 1996.

Schwarzweiß und Farbe. DEFA-Dokumentarfilme 1946-92. Hrsg. vom Filmmuseum Potsdam. Berlin 1996.

Spannung. Leistung. Widerstand. Magnetbanduntergrund DDR 1979-1989. Hrsg. von Alexander Pehlemann und Ronald Galenza. Berlin 2006.

Stock, Manfred/ Mühlberg, Philipp: Die Szene von innen. Skinheads, Grufties, Heavy Metals, Punks. Berlin 1993.

[www.jugendopposition.de](http://www.jugendopposition.de) (Portal der Bundeszentrale für politische Bildung sowie der Robert-Havemann-Gesellschaft e.V. zu opponierenden Jugendlichen in der DDR.)

Wurster, Maren/ Teuscher, Gerhard/ Ganguly, Martin: „Schule im Kino“ – Praxisleitfaden für Lehrkräfte. Tipps, Methoden und Informationen zur Filmbildung. Potsdam 2008. (Tipps für den Kinobesuch mit Schülern; kostenloser Download unter [www.visionkino.de](http://www.visionkino.de).)

## IMPRESSUM

**Autor** Gerhard Teuscher

**Redaktion** Dr. Petra Anders, Dr. Jürgen Bretschneider

**Redaktionelle Mitarbeit** Dr. Christoph Hamann, Jana Hornung,  
Max Mönch, Gerhard Teuscher, Beate Völcker

© LISUM 2010

**Bildnachweis** Titelbild Progress Film-Verleih

Trotz intensiver Bemühungen ist es uns nicht in jedem Fall der angeführten Quellen gelungen, die Rechteinhaber ausfindig zu machen. Für entsprechende Hinweise sind wir dankbar.

Alle Materialien sind online abrufbar unter [www.ddr-im-film.de](http://www.ddr-im-film.de)

Hier finden Sie auch weitere Informationen zum Projekt

»Vergangenheit verstehen – Demokratiebewusstsein stärken. Die DDR im (DEFA-) Film.«

Das Projekt wird veranstaltet vom Landesinstitut für Schule und Medien  
Berlin-Brandenburg (LISUM) in Kooperation mit FILMERNST.



Landesinstitut für Schule und Medien

Berlin-Brandenburg (LISUM)

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-0

E-Mail: [poststelle@lisum.berlin-brandenburg.de](mailto:poststelle@lisum.berlin-brandenburg.de)

[www.lisum.berlin-brandenburg.de](http://www.lisum.berlin-brandenburg.de)

FILMERNST-Kinobüro im LISUM

Struweg, Haus 7

14974 Ludwigsfelde-Struveshof

Tel.: 03378 209-161

Fax: 03378 209-163

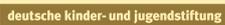
E-Mail: [kontakt@filmernst.de](mailto:kontakt@filmernst.de)

[www.filmernst.de](http://www.filmernst.de)

Gefördert durch den Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer,  
die Robert Bosch Stiftung, die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
und die F. C. Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz.

 Der Beauftragte der Bundesregierung  
für die neuen Bundesländer

Robert Bosch Stiftung

 deutsche kinder- und jugendstiftung

